

250 Jahre Kirchenneubau in Hochstätten 1773-2023



**Informationsblatt zur Jubiläumsfeier am 8. Oktober 2023
in Erinnerung an die Einweihung der Kirche am 9. Oktober 1773**

1 Die Kirche - älter als Urkunden

Vor 25 Jahren, zur Jubiläumsfeier 1988, überschrieb der Kunsthistoriker Ulrich Reinke seinen Vortrag mit diesem Titel, und er befasste sich mit der bis heute ungeklärten Frage, ob es schon um das Jahr 800 eine erste christliche Kirche in Hochstätten gab. Deren Spuren sind heute verloren, aber die Wahrscheinlichkeit ist groß, doch leider ist nur wenig genau datierbar. Auch Karl Beck, der 1994 eine sehr verdienstvolle und umfangreiche „Chronik von Hochstätten“ veröffentlichte, konnte diese Frage nicht beantworten. Einige Schlaglichter zur Geschichte der Kirche in Hochstätten sind im Folgenden zusammengestellt.

Bereits aus dem Mittelalter ist der das Ortsbild dominierende Kirchturm erhalten, und es gibt eine Quelle aus dem Jahr 1261, dass zwei Benediktinermönche der Abtei Tholey im Auftrag des Mainzer Erzbischofs Werner in Hochstätten ihren Dienst versehen hätten. Man muss immer bedenken, dass wir es bei Hochstätten mit einem kleinen Dorf mit relativ wenigen Einwohnern zu tun haben. Da gab es also schon eine Kirchengemeinde. Wie man sich einen großen Turm und dazu eine Kirche oder Kapelle leisten konnte, ist bis heute nicht geklärt. Die Kirche ist nicht aus einem Guss, und das macht auch ihren Reiz aus. Heute steht sie unter Denkmalschutz. Es gibt viele Dinge zu entdecken.

2 Die Situation vor dem Neubau

Der im romanischen Stil erbaute und durch spätgotische Elemente äußerlich veränderte Kirchturm hat bis zu zwei Meter dicke Grundmauern, einen quadratischen Grundriss von etwa sieben Metern und eine Gesamthöhe bis zum Wetterhahn von 31 Metern. Eine kleine Zugangstür und schießschartenartige Fenster machen es wahrscheinlich, dass der Turm zuerst einmal als Wehrturm gebaut wurde, ehe nach Westen ein nicht allzu großes Langhaus hinzukam. Der Turm mit seinem Satteldach und dem achteckigen Helm zeigt im Erdgeschoss in einer Nische mit Christus-Kopf das einstige Tabernakel. Über dem durch Rundbogen verbundenen Rippenbogengewölbe kann man über eine Holzleiter nach oben steigen. Dort steht der Glockenstuhl, und eine Antriebswelle für das Uhrwerk über dem Kircheneingang geht durch den gesamten Speicher des Kirchenschiffs. Die Uhr gehört der politischen Gemeinde Hochstätten und muss von ihr unterhalten werden.

Bei Instandsetzungsarbeiten in den Jahren 1989 bis 1991 wurden bei der Verlegung von Abwasserleitungen dicke Mauerreste im Boden freigelegt, bei denen es sich vermutlich um die Fundamente des früheren Langhauses handelt. Mit seinem nach Osten ausgerichteten Turm davor ergibt sich damit die typische Anordnung katholischer Kirchen mit dem Altar bzw. der Apsis im Osten. Die heutige Situation ist erst im 18. Jahrhundert entstanden. Und damit kommen wir zum Neubau von 1772/73, dessen feierlicher Einweihung am 9. Oktober 1773 wir uns heute erinnern. Noch ein kurzer Blick zurück:

In der Reformationszeit wird Hochstätten, wie auch Alsenz, Altenbamberg und Ebernburg, protestantisch. Die katholische Pfarrei erlischt, und nach den Regelungen des Augsburger Religionsfriedens von 1555 bestimmt der jeweilige Landesherr die Konfession seiner Untertanen. Als erste protestantische Pfarrer werden vor 1568 ein „Herr Gebhard“ genannt, und für 1568 – 1570 Joseph Schmidt. Erst nach der Französischen Revolution lockern sich die strengen Bindungen der Dörfer an die Konfession. Katholiken und Juden sind in Hochstätten als Minderheiten ansässig.

3 Der Kirchenneubau 1772/73

Die im späten Mittelalter nach Westen mit dem Turm verbundene Kapelle wird gemeinsam mit dem Pfarrhaus 1577-1587 renoviert oder weitgehend neu gebaut; die davon noch erhaltenen Rechnungen sind leider nicht ganz eindeutig. Klarer sehen wir erst ab dem 18. Jahrhundert durch die Kirchenbücher, die uns mit den Pfarrbeschreibungen, d.h. der Beschreibung der Gemeinde durch den jeweiligen Pfarrer, viele Informationen liefern.

Das eher kleine Langhaus war marode und zu klein und wurde 1772/73 durch den jetzigen Saalbau ersetzt. Das Kirchenschiff wurde an der Südseite des Turmes angebaut. Bautechnisch war das wohl einfacher als ein Abriss und Neuaufbau. Der Schlussstein über dem Portal von 1772 enthält die Lettern

„LCM“, von rechts nach links gelesen die Jahreszahl 1150. Ist dies das Gründungsjahr der Kirche? Es darf spekuliert werden.

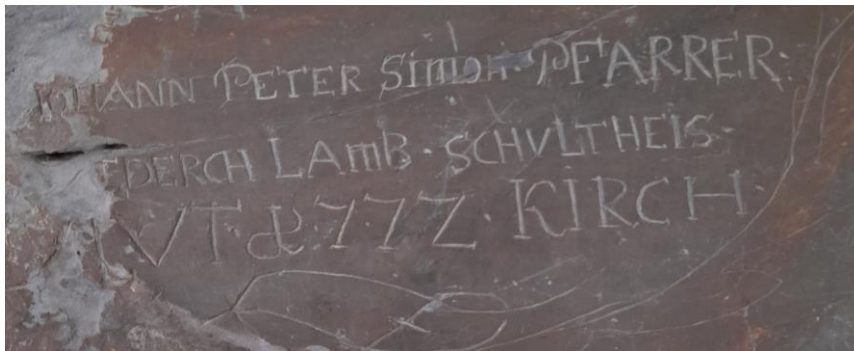
Pfarrer Hugo Brand gibt in der von ihm 1951 verfassten Pfarrbeschreibung umfassend Auskunft und bezieht sich auf Akten und die Beschreibungen seiner Vorgänger. Er zitiert den Bericht des Schullehrers Kuntz von 1773:

„Die jetzige Kirche wurde im Jahre 1772 an Stelle der alten erbaut, und zwar an den Turm angebaut. Der Bau wurde im Jahre 1773 vollendet, sodass am 9. Oktober 1773 die Kirche eingeweiht werden konnte. Inzwischen war der Gottesdienst in einer neben Schmied Puff, dem Philipp Christmann gehörigen Scheune, gehalten worden. Die Altarplatte ist noch aus der alten Kirche und trägt die Jahreszahl 1633 auf der Vorderseite eingemeisselt. Über der Kirchentüre sind die Anfangsbuchstaben der evgl.luth. Gemeinde mit der Jahreszahl eingehauen.“

Eine noch heute bei den Akten der Pfarrei aufbewahrte Urkunde aus dem Jahre 1773 lautet:

Den 7. Juli 1772 ist der Grundstein zu dieser Kirche gelegt worden und hat die Maurerarbeit gemacht Herr Koch von Odernheim, und hat die Zehnung gestanden in 6 Wochen. Die Zimmerarbeit hat gemacht der Zimmermann von Staudernheim, Melchior, der Laiendecker war von Sobernheim, die Glaserarbeit hat gemacht der Glaser Biess von Sobernheim, die Schlosserarbeit hat gemacht Karl Jung von Fürfeld, die Schreinerarbeit hat gemacht Philipp Albrecht von Lettweiler und sind die Schreiner den 12. September 1773 mit ihrer Arbeit fertig geworden und war Baumeister Herr Gerichtsschreiber von Odernheim Herr Stockinger und Herr Pfarrer Simon, damals 26 Jahre im Amt, alt 59 Jahre, Friedrich Lamb damals 8. Jahr im Schultheissenamt, alt 59 Jahr, Wilhelm Kuntz, 36. Jahr im Schulamt, alt 62 Jahre Es hat kein einziger Katholik eine Frohn dazugetan und auch kein Reformierter, sondern haben die Lutherischen die Arbeit mit Freuden getan und ist an dem ganzen Bauwerk kein Finger verletzt worden, worüber Gott mit Freuden gelobt worden und ihm noch jeder Zeit gedanket, dass er so freundlich und seine Güte ewiglich währet. Hochstätten, den 9. Oktober 1773.“

Für alle Kirchenbesucher ist heute das Fragment einer Schiefertafel aus dem Jahr 1772 am Ausgang zur Empore zu sehen, die den Bau bezeugt:



Der dort und in der Urkunde genannte Pfarrer Johann Peter Simon, der seit 1746, zuerst als Gehilfe und dann ab 1751 bis zu seinem Tod am 7. Januar 1799 als Pfarrer in Hochstätten tätig war, hat den Bau der Kirche und der Orgel wohl mit Geschick betrieben – kein leichtes Unterfangen bei den anfallenden Kosten. Er musste auch noch die Folgen der Französischen Revolution erleben, die der Pfarrei in den 1790er Jahren die Einkünfte nahm und wo das Dorf ausgeplündert wurde, wobei *„der alte Pfarrer selbst von den Franzosen auf den Boden geworfen und bis aufs Hemd ausgeplündert“* wurde.

4 Orgel, Gestühl und Glocken – einige Besonderheiten

Am 9. Oktober 1773 wird also die Kirche eingeweiht. Aus der alten Kirche wurde die Altarplatte mit der eingemeißelten Jahreszahl 1633 übernommen, und auch die Kanzel und der Kanzelhut sind zumindest aus einer älteren Stilepoche.



Beim Neubau wird auch ein den Altar umgebendes dreiseitig geschlossenes Gestühl für den Pfarrer mit Familie und die Presbyter eingerichtet, in die Mitte der Stirnseite dann die Kanzel, die von dem mit Gittern verdeckten Gestühl aus bestiegen werden kann. Diese Anlage ist ungewöhnlich groß, gehört aber zur üblichen Einrichtung einer protestantischen Kirche. Die großen Fenster erhellen das Kirchenschiff.

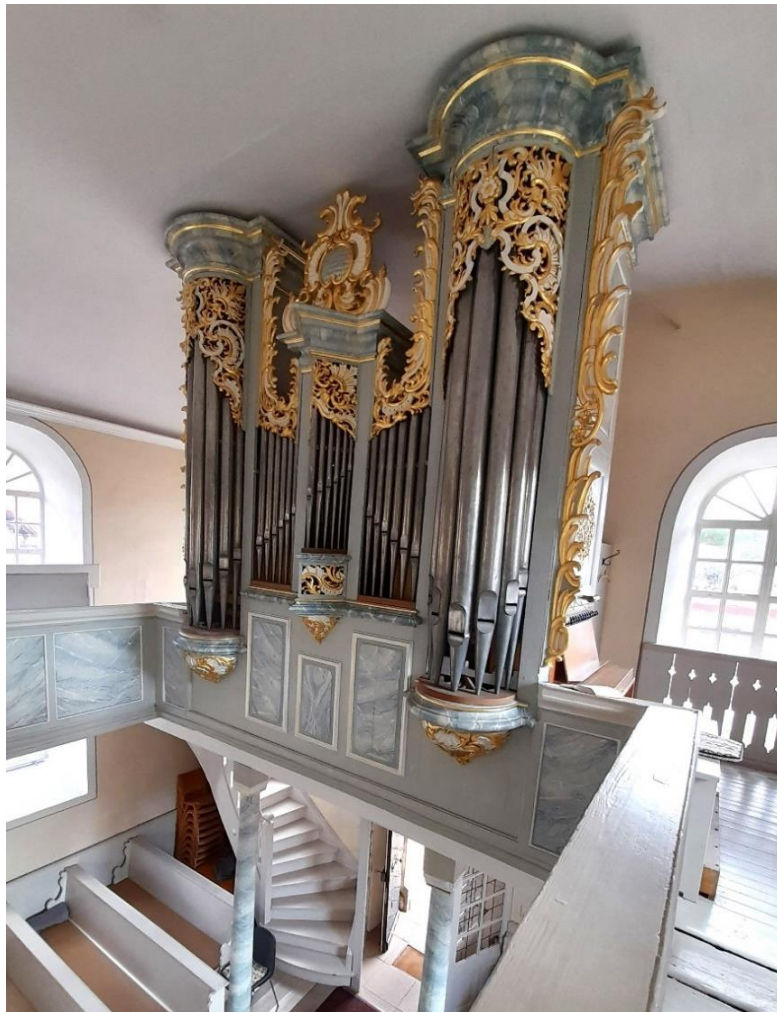
Die beiden Glocken blieben im Turm. Eine 1732 gegossene Glocke wurde im Ersten Weltkrieg eingeschmolzen, die kleinere zweite blieb erhalten. Die 1921 neu angeschaffte große Glocke hatte 1942 das gleiche Schicksal wie ihre Vorgängerin, aber auch mit ihrem Metall war der Krieg nicht zu gewinnen. 1951 wird der Turm innen umgebaut und für das heutige Geläut mit drei Glocken eingerichtet. Die Glockenweihe ist eine große Feier, bei der das ganze Dorf auf den Beinen ist. Einige Zeitzeugen können heute noch davon berichten.

1777 kommt eine von Philipp Daniel Schmidt aus Meisenheim gebaute Orgel in Dienst. Der mit Schnitzwerk reich verzierte barocke Orgelprospekt ist von zeitloser Schönheit und passt gut in die schlichte, von der Handwerkskunst und dem Sinn für Proportionen geprägte Kirche. Die Orgel ist ein besonderes Kleinod, das im Laufe der Zeit immer wieder verändert und umgebaut wurde. Für den relativ kleinen Kirchenraum ist dies ein großes Orgelwerk, das die Empore dominiert. Bei einer größeren Reparatur 1857 wurde ein Zettel gefunden, der den Erbauer und den Zeitpunkt bekannt macht:

„Diese Orgel ist gemacht worden im Jahr 1776 und 77 von dem Orgelbauer Philipp Daniel Schmidt von Meisenheim. Sein Gesell hat geheißen Christian Rathig aus dem Brandenburgischen, der sie hat helfen

machen. Der damalige Schultheiß hat geheißten Friedrich Lamb. Geschrieben den 15. Dezember 1776. Meisenheim, den 15. Xber 1776. (gez.) Ph. Daniel Schmidt. Orgelbauer“

Der ursprüngliche Auftrag und die immer wieder folgende Veränderungen sind seitdem gut dokumentiert. Durch die zweieinhalb Jahrhunderte war (und bleibt) die Orgel zwar ein immer wiederkehrender Kostenfaktor, aber eben auch ein Schmuckstück, das eher im Verborgenen bleibt. Es wäre zu wünschen, dass sie häufiger erklingt.



5 Die Kirche - mehr als Steine

Die Erhaltung des Kirchenbaus ist eine aufwändige Angelegenheit, zu der fast jede Generation ihren Beitrag leistet. Die Urkunden im Kirchenarchiv in Speyer und Unterlagen der Kirchengemeinde geben vielfältige Auskunft darüber. Als größere Sanierungen aus den letzten Jahrzehnten seien lediglich genannt: Die 1989-91 erfolgte Instandsetzung außen, bei der die Fassade, das Dach und die Sandsteingewände saniert und ein Ringanker eingezogen wurden. 1998/99 kommt der Innenraum an die Reihe mit den original erhaltenen Holzgewerken, der Beleuchtung und dezenter Farbgestaltung des Gestühls und der Bänke.



Ein Sandsteinbau bedarf dauernder Pflege, so wird auch 2019 erneut renoviert. Mitten im Dorf; an der Hauptstraße, kann die Kirche ihre Wirkung besonders von Süden entfalten, wo sie frei zu sehen ist. Der heutige Kirchhof, seit dem Neubau 1773 im Westen der Kirche als Friedhof genutzt, wird durch den Bau einer Schule im Jahre 1838 weiter eingeschränkt. Ab 1855 wird der heutige Friedhof jenseits der Alsenz belegt. Die Freiflächen um die Kirche bleiben recht klein.

Text und Fotos: Karl Heil 2023

Wer mehr nachlesen will: Bei Ortsbürgermeisterin Stephanie Leonhard sind zwei Bücher zu erwerben: Karl Beck, Die Chronik von Hochstätten. Otterbach (1994) und: Karl Heil, Hochstätten früher und heute. Ein Gang durch die Geschichte. Hochstätten 2017

Herausgeber: Protestantische Kirchengemeinde Hochstätten